

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 51 (1999)
Heft: 12

Artikel: Durchs Leben stolpern
Autor: Sennhauser, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durchs Leben stolpern

Michael Winterbottoms aktuelles Werk kommt daher wie ein un-dogmatischer «Dogma»-Film und ist zugleich fest verwurzelt in den besten britischen Traditionen. «Wonderland» ist ein romantisch nüchternes Experiment.

Michael Sennhauser

Spektakulär ist das nun wirklich nicht, was Michael Winterbottom mit «Wonderland» in aller Ruhe versucht hat. Spektakulär ist viel eher, dass es ihm gelungen ist. Und wie! Drei junge Schwestern, ein abwesender Bruder und ihre Eltern sind das Kernpersonal, das sich vom Donnerstag bis zum folgenden Montag durch das Leben wurstelt. *Wonderland*, das ist das graue London des kleinen Alltags, ein Land der bescheidenen Hoffnungen und der selbstverschuldeten Enttäuschungen. Es ist aber auch das Land, in das die kleine Alice geboren werden wird, die Tochter von Molly (Molly Parker) und Eddie (John Simm).

Kleine Katastrophen

Molly liebt ihren Eddie, sie ist im neunten Monat schwanger und freut sich über ihre nagelneue Einbauküche. Ihre Stelle als Lehrerin hat sie im Hinblick auf ihre Mutterschaft aufgegeben. Eddie verkauft Einbauküchen und er hasst diese Arbeit so sehr, dass er spontan kündigt – und sich dann nicht mehr nach Hause traut, weil er schlicht nicht weiss, wie er seiner Frau beibringen will, dass er sich ausgerechnet jetzt lieber als Koch versuchen würde. Die Szene, in der er auf einer von Londons vielen Brücken verzweifelt die Erklärungsrede probt – «wenn ich hier weitermache, werde ich immer stiller und verrückter und eines Tages werde ich vielleicht einfach durchdrehen und dich und mich und das Kind umbringen» –, ist bezeichnend für den ganzen Film: Die Dramatik entspringt weniger dem Geschehen als den Projektionen, den Hoffnungen und den Frustrationen der Figuren. Mollys älteste Schwester Debbie (Shirley Henderson) schlägt sich mit ihrem achtjährigen Sohn herum und mit ihrem Ex Dan (Ian Hart), der den Jungen am Besuchswochenende an Fussballspiele schleppt und am Abend mit ein paar Videokassetten allein lässt. Und Nadia (Gina McKee), die zweite Schwester von Molly, sucht noch immer einen Mann über *lonely-hearts*-Kleinanzeigen. Abend für Abend stürzt sie sich in frustrierende *blind dates* und verliert dabei den Blick für die Männer in ihrer täglichen Umgebung.

Wer sich an Winterbottoms frühere dramatische Spielfilme wie «Jude» (1996) oder «I Want You» (1998) erinnert, wartet insgeheim auch in «Wonderland» stets auf die grosse Katastrophe in einer ihrer vielen möglichen Formen. Aber wirklich dreckig ergeht es



«Wonderland» ist ein Film, dessen Intensität sich verblüffenderweise erst im Nachhinein manifestiert

schliesslich nur dem Schäferhund des Nachbarn der Mutter der drei Schwestern. Die frustrierte Frau vergiftet ihn, entnervt von ihrem leeren Leben und seinem Dauergebell – und wohl auch stellvertretend für ihren ungeliebten Ehemann.

Dokumentarisch direkt

«Wonderland» hat viele Ahnen. Von Robert Altmanns «Short Cuts» (1993) über die französische Nouvelle Vague bis hin zu den dänischen «Dogma»-Filmen spielen die offensichtlichen und die versteckten Einflüsse in die Produktion hinein. Winterbottom hat zwar mit Direktton und Handkamera in den Strassen und Pubs von London gefilmt, aber völlig «undogmatisch», nach einer klar strukturierten Dramaturgie und mit Musik von Michael Nyman. Zudem hat Winter-

bottom, dessen eigene Wurzeln im TV-Dokumentarfilm liegen, schon in seinen früheren Filmen eine Vorliebe für dokumentarische Direktheit gezeigt.

Die wahren Wurzeln von «Wonderland» liegen allerdings, wenig überraschend, im New British Cinema der Sechzigerjahre, sie stecken tief in der Schlacke jenes *kitchen sink realism*, den Ken Loach und Mike Leigh zu emotionsgeladener Spätblüte getrieben haben. Wie die Arbeiten von Mike Leigh ist «Wonderland» ein durchorchestriertes Ensemblestück, die Parforceleistung einer gut abgestimmten Gruppe exzellenter Schauspieler unter der eisernen Fuchtel eines Handlungsdirigenten. Wo aber bei Leigh stets die traditionsreiche britische Sozialanklage den Ton vorgibt, wo bei Loach die romantischen Vorstellungen von der Solidarität des kleinen Mannes Antrieb und Motor der Handlung bilden, bleibt Winterbottom nüchtern. Die Figuren von «Wonderland» stolpern durch ihr Leben, wie man das von sich selbst und von seinen Nachbarn gewohnt ist.

1994 realisierte Michael Winterbottom mit «Family» einen vierteiligen Fernsehfilm nach einem Drehbuch von Roddy Doyle («The Commitments», «The Snapper»). Die vier einstündigen Filme erzählten von einer Familie, jeweils aus der Sicht eines einzelnen Mitglieds. Seit damals habe es ihn gereizt, einmal einen «Familienfilm» zu drehen, der auf die üblichen dramaturgisch motivierten Zusammenführungen wie Beerdigung oder Hochzeit verzichte. Das «Wonderland»-Drehbuch der Debütantin Laurence Coriat ist denn auch gerade in dieser Hinsicht sehr offen strukturiert. Einzelne der Figuren – insbesondere die drei Schwestern – treffen sich hin und wieder oder reden miteinander am Telefon. Aber bei keinem Anlass trifft das ganze Ensemble aufeinander und der Bruder, den der Film auf einem Kurzbesuch mit seiner Freundin in London begleitet, taucht gar nur als Abwesender in den Gesprächen der Schwestern auf und auf dem Telefonbeantworter der frustrierten Eltern.

Kühler Blick

Der Verzicht auf grössere Ensembleszenen und auf spektakuläre Handlungselemente hat eine Drehweise ermöglicht, deren Intensität zunächst eher spür- als bewusst wahrnehmbar wird. Mit Handkamera und Direktton hat Winterbottoms Crew in den Strassen und Pubs von London gedreht, ohne die Drehplätze abzuriegeln oder zu verändern. Die meisten Statisten waren «echte» Londoner, die sich wegen ein paar Leuten mit einer Kamera ohnehin nicht umdrehen würden.

«Wonderland» ist ein Film, dessen Intensität sich verblüffenderweise erst im Nachhinein manifestiert. Und ob einem die Kombination des involvierten britischen Realismus mit einem dokumentarisch kühlen Beobachterblick zusagt oder nicht: Winterbottom bringt einem Figuren, die für sich genommen nur wenig Liebenswertes an sich haben, nahe. Und er tut das nicht mit amüsiertes Kälte wie ein Claude Chabrol, sondern schliesslich doch mit jener romantischen Unsicherheit, die zumindest die Möglichkeit offen lässt, dass sich hin und wieder etwas auch zum Guten wenden könnte. ■

Michael Sennhauser
ist Redaktor
von FILM.

Michael Winterbottom

wurde am 29. März 1961 in Blackburn/Lancashire (Grossbritannien) geboren. Nach einem Englischstudium in Oxford hat er an der Universität in Bristol einen Film- und Fernstudium absolviert und danach in London seine Ausbildung als Master of Arts abgeschlossen. Seine erste Anstellung im Bereich Film erhielt er 1984 beim Fernsehsender Thames Television als Cutter. 1988 debütierte er als Regisseur. 1993 gründete er die Firma Revolution Films, zusammen mit Andrew Eaton. Dieser war Produzent des Fernsehserienmehrschrittlers «Family», bei welchem Winterbottom Regie führte. Der bis dato erfolgreichste Film der Firma ist Marc Evans' «Resurrection Man» (1998), bei welchem Winterbottom als ausführender Produzent zeichnete.

Filmografie

Ingmar Bergman – The Magic Lantern
GB 1988, TV-Dokumentation.

Ingmar Bergman – The Director
GB 1988, TV-Dokumentation.

The Strangers
GB 1988, TV-Film.

Forget about Me
GB 1990, TV-Film.

Under the Sun
GB 1992, TV-Film.

Love Lies Bleeding
GB 1992, TV-Film.

Inspector Alleyn
GB 1992/93, TV-Serie.

Cracker (Für alle Fälle Fitz)
GB 1993, TV-Serie, Episode «The Mad Woman in the Attic».

Family
GB 1994, vierteiliger TV-Film.

Alleyn Mysteries
GB 1993, TV-Serie.

Butterfly Kiss
GB 1995, Spielfilm mit Amanda Plummer, Paul Bown, Saskia Reeves, Freda Dowie.

Go Now
GB 1996, im Kino ausgewerteter TV-Film mit Robert Carlyle, Juliet Aubrey, James Nesbitt, Sophie Okonedo.

Jude
GB 1996, Spielfilm mit Christopher Eccleston, Kate Winslet, Liam Cunningham, Rachel Griffiths.

Welcome to Sarajevo
GB/USA 1997, Spielfilm mit Stephen Dillane, Woody Harrelson, Marisa Tomei, Emira Nusevic.

I Want You
GB 1998, Spielfilm mit Rachel Weisz, Alessandro Nivola, Luka Petrusic, Labina Mitevska.

Wonderland
GB 1999, Spielfilm mit Shirley Henderson, Gina McKee, Molly Parker, Ian Hart.

With or Without You
GB 1999, Spielfilm mit Christopher Eccleston, Dervla Kirwan, Yvan Attal.

Kingdom Come
GB/USA 2000, Spielfilm mit Wes Bentley, Nastassja Kinski, Peter Mullan.